

## MAUSOLEUM DES ERZHERZOG CARL II. IN SECKAU

Es liegt zwar im Münster von Seckau, an der Stirnfront des linken Seitenschiffes, da aber die Haupt-Hersteller aus Graz kamen, dürfen, ja müssen wir es hier einreihen, dieses Glanzstück italienischer Steinschneide- und Bildhauerkunst, das „an Pracht und

Dekorationsreichtum kaum ein Seitenstück in Österreich hat“. (Wastler).

Alessandro de Verda ist wohl identisch mit dem Meister Alexander Maurer, der schon 1562 an der Anwaltei von Seckau arbeitete. Jedenfalls hat er 1576 für die Grazer Stiftskirche una

opera di marmore, ein Werk aus Marmor beige stellt und 1580—1581 seinem Bruder Vinzenz „mit ausgehauem Stainerwerch“ beim Turmbau der Hofkirche, zweifellos auch

am Kollegiumsbaus geholfen. 1585 bewarb er sich vergeblich um eine Arbeit beim Landhausbau, doch im Juli 1587 ist er in Kärnten mit „Hawung des Marmelstains“ für das Gebäu in Seckau tätig, 1588 verewigt er sich bereits auf einer Marmortafel im Mausoleum als Statuarius ac simul anaglyptes, als Bildhauer und zugleich Steinschneider.

Noch in diesem Jahre zog er ins „Wellischlandt“, um Arbeitskräfte zu holen, von dort aus ersucht er, ihm 300 fl verdientes Geld nach Seckau oder Venedig anzuweisen. Vielleicht stammte er aus dieser kunstreichen Stadt. Nach einem fünfmonatigen Aufenthalt brachte er aus Italien acht Steinmetzen und Bildhauer mit. Am 15. Jänner 1592 war die Zahl „deren Werchleuten“ gar auf 20 angestiegen. Sie waren: Meister Joseph, Marx Andre Verda, Abraham von Abraham, Bärtlme von Riva, Camillo von Lugano, Jovan von Gandria, Christoph, Nicola und zwei Jakob Parmin, Peter Anthoni, Bernhard und Andre Crison, Francisco und Marx Martin, Michl Prunner, Urban Windisch, Caspar Crainer, Caspar Nicolin und Batista Pianta. Meister Joseph ist wohl identisch mit Joseph Marmorro, der früher einmal sein Diener (Polier) genannt wird. Unter den acht 1588 aus Italien mitgebrachten Gesellen waren Meister Bernhard und sein Sohn

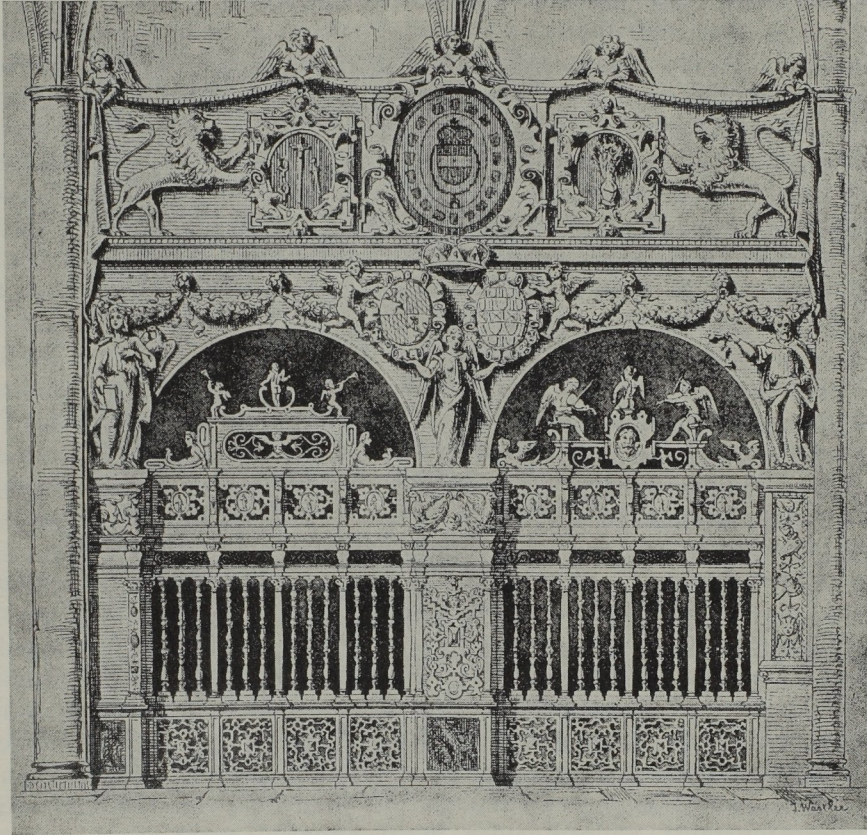


Abb. 60. Die hauptschiffseitige Front des Mausoleums

Jakob, er hieß also wohl *Parmin*, ein *Andrä Podar Steinhauer*. 1594 war *Alexanders de Verda Diener* sein Vetter *Marco Andrea*, von dem er rühmt: In diesen Ländern ist niemand, „es sei denn wer da wölle“ in Steinarbeit so berühmt, wie er ... Als Alexander 1587 in Seckau antrat, tat er dies „mit zwei Verwandten“, das waren vielleicht sein Sohn *Johann Antonius* und sein Vetter *Marco Andrea*, aus den Rechnungen geht aber hervor, daß damals auch seine uns längst bekannten Brüder *Anton* und *Vinzenz* mitwirkten, zumindest in den Steinbrüchen.

Laut einer detaillierten Bilanz der Hofkammer hatte Alexander de Verda vom 2. September 1587 bis Anfang 1591 in zwanzig Posten bereits 3786 fl erhalten, glaubte sich aber berechtigt, noch 3000 fl fordern zu dürfen. „Die fälschlich fürgebrachte Khundtschaft“ des entlassenen oder entlaufenen Gesellen *Joseph Furlani* führte 1594 zu einer Überprüfung der Aufwendungen für die Seckauer „Sepultur“. Nach Alexanders eigener Darstellung hatte er mit seinen Helfern bisnun die Summe von 15.078 fl erhalten und beanspruchte noch 1576 fl. Der Grazer Hof stellte dieser Forderung „Mangelposten“ in der Höhe von 2152 fl gegenüber, Verda sollte also 576 fl zurückzahlen. Es kam zu einem richtigen Prozeß. Er endete 1596 damit, daß der Grazer Hof die volle Summe, dazu noch 825 fl — an Prozeßkosten beglich.

Die Hofkammerbücher betiteln *Johann Angelo di Porta* als Baupolier des „Seckauerischen Gebäu“. Am 23. September 1592 visitierte er es gemeinsam mit den Werkleuten und Meistern *Jeremias Frank*, *Vinzenz Komin (Cumini)*, *Marx Tade*, *Anton Bernascon* und *Steinhauer Domenico Franco*. Dieser bekam im Juli 1602 von Erzherzog Ferdinand den Auftrag, für die Klarissenkirche „auch zu unserem selbst vorhabenden Stadtgebäu“ zu Wildon in großen Stücken Stein zu brechen. *Johann Angelo di Porta* besichtigte das Seckauer Mausoleum noch 1598, Alexanders de Verda Geldforderungen reichen bis zum Mai 1601. Diesmal beanspruchten sie 3019 fl, wie es scheint aus *Mailand*. Begründung: Die Gelder wurden ihm in Form von Wechseln, „die im wenigsten nicht richtig waren“, zu Händen des Kaufmanns *Poccabellis* in Venedig und des Bildhauers *Gio Antonio Scala* in Mailand überwiesen, er aber habe bis dato „khainen Heller noch Pfennig bekhumben“. So unwahrscheinlich dies klingt, der Erzherzog ließ, weil die Seckauer Arbeit gut ausgefallen war, durch das Hofpfennigamt „nochmalen“ 3000 fl überweisen, der Betrag sei aber zu Lasten des Nachlasses des seinerzeitigen Hofkammerpräsidenten zu schlagen. Der Mailänder Adressat unterschrieb sich als „*scultore di cristalli*“, Steinschneider, Inkrustationskünstler?

Ein Riesenaufgebot von Werkleuten, eine Unsumme von Aufwendungen für einen Bau — den kostbaren Sarkophag arbeitete Bildhauer *Sebastian Carlone* — bescheidensten Ausmaßes, er füllt nur zwei Joche des Seitenschiffes. Doch das Material und der Transport waren kostspielig: 15 Fuhren roten Marmors aus Frohnleiten, schwarzer „Märmlstain“ aus Stiboll, weißer aus Rossegg in Kärnten. Und die Ausführung war geradezu pedantisch sorgfältig, filigran und zierlich gleich einer „Stickerel“ in Stein. Wir zeigen die Eingangsfront in Tafel 68, die Flanke in Abbildung 60. Sie ist heute zum Großteil durch die hohen Chorbänke verdeckt, wir machen aus der Not eine Tugend, indem wir Professor *Wastlers* meisterliche Zeichnung wiedergeben.

Bildhauer *Sebastian Carlone* kam nach *Wastler* und *Dr. Roth* im Jahre 1589 nach Seckau, im Dienste des Erzherzogs *Carl II.* stand er schon 1586, denn am 24. Jänner 1612 schrieb er an den Fürsten: Habe nun mehr „in das 26. Jar mit allergehorsambsten Vleiß gedint“, 16 Jahre „ohne ainiche Besoldung“, die übrigen bekam ich jährlich 100 fl; er ersucht, ihm diese Provision „auf die Claine Zeit meines Lebens“ weiterhin zu belassen. Er hatte für den Erzherzog Altäre geschafft in die Grazer und Judenburger Hofkapelle, vielleicht auch den Hochaltar der Hofkirche (Dom), den *Carl* aufstellen und seine Witwe vergolden ließ.